

Świetie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten 31. 5.—, bei Abn. in der Ges. 31. 4.20, Aus. 31. 8.90 (Mit. 4.20). Wochenaab. 31. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle 010-86
Schriftleitung Nr. 148-12.

Empfangskunden des Hauptgeschäftsmasters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepflasterte Minimeterzeile 15 Gr., die 3gepfl. Rosette (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Zeile 120 Gr., Für Werbung liegende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postkodestext: T-wo Wyd. „Libertas“. Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Nürnberg Tagung beendet

Rede des Reichskanzlers. — Die europäische Mission Deutschlands

PAT. Berlin, 4. September.

Vor dem Großen Parteitag des Nürnberger Parteitages hielt Reichskanzler Hitler in Anwesenheit der Vertreter des Diplomatischen Korps und der Ehrengäste eine große Rede, in der er den Kommunismus als eine primitive Form der Gesellschaft bezeichnete, die in ihrem Anfangsstadium natürlich und moralisch verständlich sei, in ihrer weiteren Entwicklung jedoch die Unterordnung der höheren Menschlichkeit unter das Untermenschentum mit sich bringe.

Der Parteiführer verurteilte das demokratisch-bürgerliche System, das heroischer Züge bar sei und keine Fähigkeiten zur Organisierung der Macht bewiesen habe. Im Jahre 1919 habe er ein Programm aufgestellt, das sich bewußt der pazifistisch-demokratischen Welt entgegengesetzt habe. In den darauffolgenden 14 Jahren haben sich, so führte der Kanzler weiter aus, drei Millionen Kämpfer um die nationalsozialistische Bewegung geschart. Diese Kämpfer sind in den Besitz der Macht, aber auch zugleich der ganzen Verantwortlichkeit gelangt.

Deutschland habe durch die Niederschlagung des Kommunismus eine europäische Mission erfüllt.

Nach der Rede des Reichskanzlers erklärte sein Stellvertreter in der Partei, Rudolf Höß, den Reichsparteitag 1933 für geschlossen.

Der Vorbeimarsch der 100 000

PAT. Berlin, 4. September.

Am letzten Tage des Parteitages der NSDAP fand ein Aufmarsch der SA, SS und des Stahlhelm statt.

Reichskanzler Hitler hielt eine Ansprache, in der er die friedlichen Bestrebungen Deutschlands hervorhob und betonte, das Ziel der Bemühungen sei die Schaffung der Einheit der Nation, der Volkgemeinschaft.

In den Mittagstunden nahm der Reichskanzler den Vorbeimarsch der Formationen ab, der über vier Stunden dauerte. An der Spitze des Zuges marschierte eine Gruppe österreichischer Nationalsozialisten, den Schluss bildeten die Schutzstaffeln in ihren schwarzen Uniformen, die in einer Stärke von 12 000 Mann aufmarschiert waren. Insgesamt nahmen annähernd 100 000 Mann an dem Vorbeimarsch vor dem Parteiführer teil.

Der aus dem Innsbrucker Gefängnis befreite und im Sonderflugzeug nach Nürnberg gebrachte Gauleiter Höser nahm in der Ehrenloge Platz. Die herzliche Begrüßung des österreichischen Nationalsozialisten durch den Reichskanzler wurde allgemein beachtet.

Pariser Niederschlag

Paris, 4. September.

Am Montag morgen bringt die Pariser Presse zwei langen Berichten über den Abschluß des Nürnberger Parteitages und die letzte Rede des Führers. Aber auch heute fehlt es gänzlich an eigenen Stellungnahmen.

Das „Journal“ schreibt, man hätte erwartet, daß Hitler angesichts der Unruhe, die die riesenhafte Kundgebungen im Auslande ausgelöst haben, einige beruhigende Erklärungen abgeben und sich vielleicht direkt an das Ausland wenden würde.

Man hätte auch erwartet, daß er mit einigen Worten die österreichische Frage streifen werde.

Doch nichts derartiges habe sich ereignet. Der Führer sei nicht der Auffassung gewesen, daß eine Erörterung der Außenpolitik notwendig sei. Im übrigen ergeht sich der Sonderberichterstatuer des Blattes in langen Lobreden über die vorzüliche Disziplin und die Begeisterung der Nationalsozialisten. Er könnte, so betont er, noch 100 Jahre leben, ohne jemals die Einzelheiten dieser Massenkundgebung zu vergessen. Das Menschenmaterial, das an der Nürnberger Versammlung beteiligt gewesen sei, habe der Kraft, Disziplin und Lebensfreude gestrotzt. Er, der Berichterstatuer selbst, wäre unbedingt begeistert gewesen, wenn eine derartige Kundgebung unter einem anderen

Himmel und unter anderen Umständen abgehalten worden wäre.

Gegenüber den Ausländern seien alle Teilnehmer von einer absoluten Korrektheit gewesen.

In der Hauptsache bekräftigen sich die Blätter auf die Wiedergabe der Einzelheiten des Nürnberger Schlußtages und heben immer wieder die strenge und stramme Disziplin der Massen hervor.

Londoner Stimmen

London, 4. September.

Die Londoner Presse ist gefüllt mit spaltenlangen Artikeln über den letzten Tag des Reichsparteitages, auf dem, wie die „Morning-Post“ sagt, die vielen eindrucksvollen Feiern ihren Höhepunkt in der Begeisterung der Jugend fanden.

Wenn es auch an eigenen Kommentaren der Londoner Presse noch fehlt, so läßt sich doch erkennen, daß die friedlichen Erklärungen des deutschen Reichskanzlers einen starken Eindruck gemacht haben. Selbst die liberale „News Chronicle“, die sonst voller Befürchtungen über die angeblichen Kriegsgelüste des neuen Deutschland war, gibt jetzt gedruckt die Auffassung wieder, daß Hitler jeden Kriegerischen Ehrgeiz ablehne und seinerlei neue Vorzeichen in einem Kriege gewinnen wolle. Die „Times“

bringt die Erklärungen des Reichskanzlers, in denen er den Gedanken an einen neuen Krieg ablehnt, wörtlich und unterstreicht besonders auch seine Ausführungen über die europäische Aufgabe, die Deutschland durch die Niederschlagung des Bolschewismus erfüllt habe.

Nur der sozialistische „Daily Herald“ muß auch bei dieser Gelegenheit einen Grund zum Angriff finden. Mangels anderer Materials behauptet er nun, daß nach Ansicht einiger Kreise Deutschland eine Propaganda gegen die Juden in England ins Werk setzen werde.

Amerikanischer Universitätsprofessor über das neue Deutschland

New York, 4. September.

Der amerikanische Universitätsprofessor Hughagnen erklärte nach seiner Rückkehr aus Deutschland, im neuen Reich herrsche Ruhe und geordnete Verhältnisse. Der Fremdenverkehr sei so groß, daß er in einer Stadt in 5 Hotels keine Unterkunft bekommen könne. Außerhalb der Großstädte sei keine Arbeitslosigkeit zu bemerken. Die Ausländer würden in keiner Weise belästigt.

Landesbischof Müller an die Ausland-deutschen

Berlin, 4. September.

Landesbischof Müller hat an die evangelischen Auslanddeutschen ein Grußwort gerichtet, in dem er die Verbundenheit der evangelischen Kirche mit dem gesamtdeutschen Volkstum, in Sonderheit auch mit den evangelischen Deutschen im Ausland betont.

Scharfe Sprache in Oesterreich

Rede des Bundeskanzlers. — „Kampf bis aufs Messer“

Wien, 4. September.

In einer Rede erklärte Bundeskanzler Dr. Dollfuß, daß Oesterreich immer in seiner Außenpolitik eine reine Abwehr getrieben habe. Die Erhaltung der Selbstständigkeit und der Unabhängigkeit Oesterreichs sei der oberste Grundsatz. Wir dulden, sagt der Kanzler, keine Einmengungen in unsere innerpolitischen Verhältnisse.

Das ist eine Bedingung, ohne die eine Verständigung mit uns nicht zustande kommen kann. — In der gleichen Versammlung hatte vorher der christlichsoziale Landeshauptmann von Niederösterreich Reither gesprochen. Reither wandte sich scharf gegen die Nationalsozialisten. Sie dürften nicht glauben, daß noch einmal in Oesterreich eine nationalsozialistische Partei kommen werde. Wir werden

den Kampf, so führte er aus, den uns die Nationalsozialisten aufgezwungen haben, aufzunehmen, wenn es sein muß, bis aufs Messer. Die Gefahr ist für unser Vaterland noch nicht überwunden. Die Nationalsozialisten sind da und dort noch immer an der Arbeit, vor allem in den Bildungsstätten, von den Volksschulen bis zu den Universitäten. Wir werden in Niederösterreich gründlich Ordnung machen.

Jene Volksbildner, die sich in der Heide gegen ihr Vaterland nicht genug tun können, werden wir in kürzester Zeit entfernen.

Wenn der eine oder der andere nicht glauben will, daß es zu Ende ist mit der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich, dann werden wir ihn an die Grenze des Dritten Reiches abschieben.

Sprengpatrone tötet 7 Arbeiter

9 weitere schwer verletzt. — 6 Todesopfer bei Autokatastrophe

Paris, 4. September.

Sonnabend ereigneten sich bei Meix und bei Dijon schwere Unfälle, welche 13 Tote und 9 Verletzte forderten.

In Merlebac an der Mosel waren 20 Arbeiter mit Sprengarbeiten in einer Steinbrücke beschäftigt. Eine Sprengpatrone explodierte zu früh und alle Arbeiter wurden meterweit durch die Luft geschleudert. Sieben der Arbeiter wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und neun erlitten schwere Verletzungen. Einige von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

Das zweite Unglück ereignete sich bei Dijon. Ein Privatauto war bis dicht an die geschlossene Schranke gefahren. Der Besitzer des Autos hat den Schrankenwärter, die Schranke noch einmal zu öffnen, was dieser auch tat. Im Augenblick, als sich das Auto auf den Schienen befand, brauste der Schnellzug heran und ergriff den Kraftwagen,

in welchem sich außer dem Chauffeur der Besitzer des Autos, dessen Frau, zwei ihrer Kinder und ein 12jähriges Mädchen befanden. Der Schnellzug schleifte das Auto bis zum Bahnhof mit, wo es am nächsten die Lokomotive und die

Bordwand des Bahnsteigs gepreßt wurde. Alle sechs Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet.

Bisher 80 Opfer auf Kuba

Zahlreiche Schiffe gesunken.

Havanna, 4. September.

Aus dem Sturmgebiet werden bis jetzt 80 Todesopfer und 450 Verletzte gemeldet. Die Jüdischen haben außerordentlich schwer gelitten.

Im Hafen von Sagua la Grande sind 8 Schiffe gesunken. Aus Puerto de Caibarien wird berichtet, daß ein deutscher Dampfer und 14 Küstenfahrzeuge, meist mit Zucker beladen, im Hafen gesunken seien. Viele kleinere Boote seien vollständig zertrümmert worden.

Fünf Bergleute dem Tode entrissen

Nachen, 4. September.

Die am Sonnabend mittag in der Steinkohlengrube „Laurweg“ bei Kohlscheid verschütteten fünf Bergleute konnten Sonntag morgen befreit werden. Sie wurden alle unverletzt an das Tageslicht befördert.

Zum 18. mal beschlagnahmt!

Gestern wurde die „Freie Presse“ wieder einmal beschlagnahmt. Und zwar erregten einige Stellen des Leitartikels, der sich mit dem Fehlstrag im Staatshaushalt und den Maßnahmen zu seiner Deckung befasste, den Widerspruch des Zensors. Wir brachten sofort eine Neuauflage des Blattes unter Fortlassung der beantasteten Stellen heraus.

Diese Beschlagnahme war die 18. in diesem Jahr.

p. Vorgestern und gestern hat die Lodzer Polizei die Kioske mit Zeitungen in Lodz revidiert und die Exemplare der Zeitschriften „Hasto Podwawelskie“, „Pod Pregiera“ und „Drodowit“ konfisziert. Auch das Organ der polnischen Nationalsozialisten „Gedna Karta“ ist beschlagnahmt worden. Das Erscheinen der ersten Nummer des jüdischen Wochenblattes „Odrodzenie“, das in Lodz erscheinen sollte, ist im Auftrage der Stadtstaatspolizei verhindert worden.

Erntefest in Spala

Die nach mehrjähriger Pause wieder aufgenommene Erntefeier in Spala fand gestern bei einer Teilnehmerzahl von etwa 25 000 Personen statt. Die Teilnehmer zogen am Staatspräsidenten vorbei, der anschließend einige Abordnungen empfing. Im weiteren Verlauf der Veranstaltungen wurden Tänze und theatralische Darstellungen vorgeführt.

Prozeß wegen der Ermordung eines nationaldemokratischen Politikers

„Kurier Lwowski“ meldet: „Der Staatsanwalt in Sanok hat dem Bezirksgericht in Sanok die Anklageakte in Sachen der Ermordung von Chudzik (eines führenden Nationaldemokraten) und der schweren Verwundung des Majors Dwor zugehen lassen. Angeklagt sind ein gewisser Bojko, der aus dem Hinterhalt die Schüsse abgab, der Polizeibeamte Stankiewicz und der Polizeikommissar Drewnski, die diesen Überfall geplant haben. Die Verhandlung wird vor dem Schwurgericht in Sanok stattfinden.“

Weil sie den Ostlandtreuefahrern zugewinkt hatten

zwanzig Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit festgenommen.

Bei der Rückfahrt der Ostlandtreuefahrer kam es in Pommern zu besonderen Zwischenfällen. In Neustadt (Pommern) wurden etwa 20 dort ansässige Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit von der Polizei festgenommen und eingesperrt, weil sie den deutschen Treuefahrern zugewinkt hatten. In anderen Orten Pommerns wurden Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit aus gleichem Grunde mit Geldstrafen belegt.

Volkstums- und Nationalitätenkunde in Deutschland

Zur Errichtung der ersten deutschen Professuren und Lehraufträge.

D. A. I. Dr. Max Hildebert Boehm, der Gründer und Leiter des Instituts für Grenz- und Auslandsstudien in Berlin-Steglitz, erhielt kürzlich einen Lehrauftrag für Nationalitätenfunde und wurde gleichzeitig mit der Leitung des neuerrichteten Seminars für Nationalitätenfunde an der philosophischen Fakultät der Universität Berlin betraut. Nunmehr hören wir, daß Dr. Boehm einen Ruf an die Universität Denz erhält, um daselbst den neuerrichteten ersten Lehrstuhl für Volkstheorie und Volkstumssociologie zu bekleiden. Die Entschlossenheit und Tatkräft, mit der die neuen Männer in den deutschen Unterrichtsministerien für die wissenschaftliche Bearbeitung der

Volkstumsfragen Raum an deutschen Hochschulen schaffen, wird in weitesten Kreisen der Volkstumsbewegung und des Grenz- und Auslanddeutschums Widerhall finden.

Dr. Boehm, ein gebürtiger Deutschtalente, dessen Vorfahren väterlicherseits Schwaben waren und der die zweite Hälfte seiner Jugend in Elsass-Lothringen verbracht hat, ist der Deutsch- und Nationalitätenbewegung nicht unbekannt. 1891 geboren, studierte er in Jena, Bonn, München und Berlin Philosophie und Geisteswissenschaften und promovierte 1914 mit einer philosophisch-schichtlichen Arbeit in Polen. Gleich nach dem Krieg betätigte er sich in der Volksrätsbewegung in Bromberg aus dem Gebiet praktischer Deutschpolitik und gehörte zu den Mitbegründern des von Moeller van den Bruck geführten Juniklubs und des Deutschen Schubundes in Berlin. Die aus diesen Kreisen hervorgegangene Arbeitsstelle für Nationalitätenprobleme, die unter der Leitung von Boehm stand, wurde 1926 als Institut für Grenz- und Auslandsstudien verständigt; kurz darauf übernahm er auch die Leitung des Ausschusses für Minderheitenrecht, der heutigen Deutschen Gesellschaft für Nationalitätenrecht. 1928 wurde Boehm zugleich Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik, 1930 Leiter eines derselben errichteten Deutichtumsseminars. Boehm ist Mitbegründer der Baltischen Monatsschrift und des ethnologischen Almanachs und hat u. a. die Schriften der Gesellschaft für Nationalitätenrecht, sowie den Nachlaß seines früh verstorbener Freundes und Mitarbeiters C. G. Bruns herausgegeben. Unter seinen eigenen Schriften, deren grundlegende Bedeutung anerkannt ist, nennen wir das seit langem vergriffene Buch Europa irredenta (1923). Die deutschen Grenzlande (1925, zweite Auflage 1930), sowie als ersten Versuch einer geschlossenen Volkstheorie „Das eigenständige Volk“ (1932). Eine Neuauflage seines „Ruf der Jungen“ von 1919 mit einer zeitgeschichtlichen Einleitung über den Kreis des „Jungen“ um Moeller van den Bruck und eine Broschüre über „Volkstude Forderungen zur Hochschulernuerung“ befinden sich im Druck.

De Valera: Keine Neuwahlen

Dublin, 4. September.

De Valera hat in einer Unterredung erklärt, daß er weder jetzt noch in der nahen Zukunft Wahlen ausschreiben wolle,

Auf keinen Fall werde er den Gedanken verfolgen, eine irische Republik zu schaffen, wenn ihm nicht dazu ein besonderes Mandat gegeben werde. Er gibt sich der Hoffnung hin, daß er in allen wichtigen Fragen die Unterstützung der 8 Arbeitervertreter im Landtag finden werde, die wegen einiger seiner Pläne leichtlich gedroht haben, ihm die Gefolgschaft zu kündigen.

Wie er sich den Blauhemden O'Duffy nach deren Verschmelzung mit der neuen nationalen Partei gegenüber verhalten will, hat der Valera nicht ganz klar beantworten können. Er beschränkte sich darauf, zu sagen, daß er keinesfalls ungesehliche Vorgänge dulden werde.

Furchtbare Hungersnot im Nordkaukasus

In einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ schildert ein russischer Staatsbürger die furchtbare Hungersnot im Nordkaukasus. Ganze Dörfer, berichtet der Gewährsmann, sind ausgestorben, in anderen ist die Hälfte der Bevölkerung zugrunde gegangen. Das Aussehen der Überlebenden, die sich von Gras, Wurzeln, verbrannten Knochen und Pferdeleichen nähren, ist entsetzlich. Um örgsten geht es den selbständigen Bauern, die ihrem Schicksal überlassen bleiben. Das Brot, das in den Städten in Nationen verteilt wird, ist kaum genießbar. Infolge des Mangels an Brot und der Geschöpfung der Bevölkerung könnten große Gebiete nicht bebaut werden, so daß im Winter eine neue Hungersnot bevorsteht.

Im Zeichen der „Abrüstung“

Ausbau der japanischen Flotte.

Tokio, 4. September.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß das amerikanische Marineprogramm eine Befreiung des japanischen Flottenbauprogramms zur Folge haben werde. Japan werde seine Flotte im Rahmen der Grenzen, die durch das Londoner Flottenabkommen gesetzt seien, bis zum Jahre 1936 ausbauen.

Mädchen, indessen — ein fast grotesker Zufall will es, daß ich in eine Familie einheirate, bei der du früher — Kinderfräulein warst. Eines Tages, während ich mit meiner zukünftigen Frau und ihrer Mutter im Salon sitze, fällt dein Name, und ich erjahre alles. Uebrigens — „, setzte er nach raschem Blick auf die schweigsame Erika hinzu, „man hat dich doch noch in bestem Gedanken.“

Sie versuchte zu lächeln.

Er wandte sich lebhafter an sie.

„Begreift du meine Bitte nun? Wirst du mir die Briefe, die du bei unserm Abschied damals als bleibende Erinnerung zu behalten batst, nun aushändigen?“

Sie schüttelte nach kurzem Besinnen den Kopf.

„Erika!“ bat er weicher.

Erika sah nachdenklich auf den Kuchenteller, als zählte sie, mit wieviel Kirschen das Tortenstück garniert war. Dabei umspielte ein leicht melancholisches Lächeln ihre Lippen.

„Fällt es dir schwer, dich von diesen Briefen zu trennen?“ fragte Theo, der nicht frei war von Eitelkeit, und im Grunde sogar fürchtete, daß sie sich allzu leicht von den Briefen trennen könnte, wie von etwas Gleißgültigem.

„Doch! Ja!“ sagte sie und blickte ihn wie prüfend an, „es ist doch das einzige, das ich noch von dir besitzt...“

O! dachte er geschmeichelt, sie liebt mich immer noch.

Und trotzdem: die Briefe muß ich haben! Auf jeden Fall!

Man kann nie wissen, was sich alles ereignet.

Da er sah, daß sie die Briefe nicht so leicht herausgeben wollte, schlug er einen anderen Weg ein, um zum Ziele zu kommen.

„Sag mal, was ist eigentlich dein zukünftiger Mann?“ fragte er interessiert.

„Radiohändler!“

„Kleiner? Großer?“

„Kleiner.“

„Wie geht das Geschäft?“

Tote und Verwundete bei einer Gefängnisrevolte

Basra (Irak), 4. September.

Im Zivilgefängnis zu Basra wurde die Gefangniswache von einem Teil der Gefangenen mit Steinen und Flaschen angegriffen. Da es den Gefangenen gelang, einige Gewehre an sich zu reißen und die Gefängnisbeamten stark bedrängt waren, wurde das Feuer gegen die Aufwiegler eröffnet. Dabei wurden 7 getötet und 20 verletzt.

Kommunistische Kundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft in Sofia

Sofia, 4. September.

Sonntag abend versammelten sich vor der deutschen Gesandtschaft in Sofia 40 junge Kommunisten, darunter Studenten und Gymnasiasten, und stießen Drohungen gegen die deutsche Gesandtschaft aus. Das Gebäude der Gesandtschaft sowie die Polizisten, welche die Menge anseinderten beworfen, wurden von den Demonstranten mit Steinen beworfen.

Als die abgegebenen Schreckschüsse den gewünschten Erfolg nicht erzielten, schossen die Polizisten in die Menge, wodurch ein Mann durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde. Die inzwischen eingetroffene berittene Polizei sprengte die Kommunisten auseinander, wobei mehrere Personen verletzt und 15 verhaftet wurden.

Letzte Nachrichten

Bier Schüler ertrunken

Bergen auf Rügen, 4. September.

Im Dorfe Selen bei Bergen ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein furchtbares Unglück.

Eine Anzahl von Schülern kehrte von einem Ausflug zurück. Fünf derselben, im Alter von 12 bis 14 Jahren, darunter zwei Brüder, begaben sich zum nahen, kleinen, aber sumpfigen Teich, um zu baden. Sie machten ein Boot los und fuhren auf den Teich. Nach Kinderart fingen sie an zu schaukeln, so daß das Boot umschlug und alle in das Wasser fielen. Sie konnten sich noch einige Zeit am treibenden Boot festhalten.

Bald versagten jedoch ihre Kräfte, und einer nach dem andern versank im Wasser.

Nur einer der Jungen konnte von herbeigeeilten Bauern, welche durch die am Ufer zurückgebliebenen Schüler gerufen wurden, gerettet werden.

Die Leichen der Ertrunkenen konnten nach mehrstündigem Suchen der Feuerwehr geborgen werden.

Neue Tumulte in Havanna

Havanna, 4. September.

Seit Wochen kommt Kuba, die „Perle der Antillen“ nicht zur Ruhe. Kaum ist nach der Flucht des Präsidenten Machado eine gewisse Ruhe eingekehrt, da wird die Insel von verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht. Und schon sind die Straßen der Hauptstadt Havanna, in denen zerstörte Läden noch von den letzten Unruhen zeugen, Schauspiel erneuter Tumulte. Wie zu Beginn der Kämpfe gegen die Regierung Machado, scheinen auch diesmal die Arbeiter der Verkehrsunternehmen eine führende Rolle bei diesen Vorgängen zu spielen. In mehreren Vororten Havannas wurden Bahnhöfe, Gleisanlagen und Depots der Eisenbahn zerstört.

Der Präsident der Handelskammer der Vereinigten Staaten hat sich dafür eingesetzt, daß das Open-Shop-Prinzip (der sog. offene Betrieb) von allen Mitgliedern der Kammer anerkannt werde. Danach beabsichtigen die Unternehmer, die Arbeitnehmer lediglich nach Verdienst und Leistung einzustellen und zu entlassen ohne Rücksicht darauf, ob sie einer Gewerkschaft angehören oder nicht.

„Es könnte besser sein!“

Theo kann nach.

„Erika!“ begann er nach einer Weile entschlossen. „Sentimentalitäten sind heutzutage nicht am Platze. Die Briefe können dir doch nichts nützen, deinem Manne aber wären fünfhundert Mark zur Stützung des Geschäfts ganz angenehm. Ich bin ein ziemlich wohlhabender Mann geworden, ich biete dir für die Briefe fünfhundert Mark!“

Sie machte eine jähre Handbewegung, man konnte nicht sagen, ob sie Theo eine Ohrringe heruntergehauen oder erstickten in die Herzgegend fassen wollte. Sie war blaß geworden. Ihre Lippen begannen nervös zu zucken.

„Fünfhundert Mark!“ wiederholte Theo. „Jetzt kam es ihm nur noch auf die Briefe an, deren Existenz ihm unangenehm war. Er sah, wie Erika zu kämpfen schien.

Dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein!“ sagte sie tiefatmend.

„Mein Gott, wie sie mich noch liebt!“ mußte er im stillen feststellen.

„Also gut!“ sagte er laut, „ich erhöhe mein Gebot auf achthundert Mark!“

„Was denkt du von mir?“ fuhr sie traurig auf.

„Taufend! Höher geht es aber wirklich nicht mehr!“

„Nein!“ sagte sie, während ihre Finger auf den Tisch trommelten. Er war sprachlos. Sie stand schon auf.

„Ich muß jetzt gehen!“ stieß sie hervor und reichte ihm die Hand.

„Erika!“ beschwore er sie noch einmal, „überleg dir doch; tausend Mark!“

„Nein, nein! dachte sie, Tränen in den Augen, ich werde noch irrissig! Vor zwei Monaten habe ich alle seine Briefe vernichtet!“

Sie rannte aus dem Café.

Er blieb erschüttert zurück. Es war doch erhebend, sich so geliebt zu wissen.

1. Sportblatt

SPORT und SPIEL

Tennisturnier bei Union-Touring

Infolge des schlechten Wetters konnten die Meisterschaftskämpfe im Dameneinzel und Herreneinzel der B-Klasse nicht beendet werden. Man gelangte lediglich bis zu den Vorschlußrunden; die Endspiele werden im Laufe dieser Woche ausgetragen werden.

Im Dameneinzel konnte Frau Glathe einen einwandfreien Sieg über Fr. Dehmel erringen, mußte sich aber in der nächsten Runde vor Frau Brauer beugen, die die Führung auch nicht einen Augenblick aus der Hand ließ und leicht 6:0, 6:1 siegte. Durch diesen Sieg gelangte Frau Brauer in die Schlussrunde.

In der unteren Runde gelangte Frau Schmeller durch Walcover über Fr. Maurer in die Vorschlußrunde, in der sie auf Fr. Hanke traf. Fr. Hanke führte im ersten Satz 3:1, mußte das Spiel aber an die erfahrenen Spitzenspielerin abgeben. Frau Schmeller holte nicht nur auf, sondern konnte den ersten Satz 6:3 für sich entscheiden. Im zweiten Satz war der Widerstand der Junoren gebrochen, so daß sie auch diesen Satz 6:1 der U-T-Meisterin überlassen mußte. Das Endspiel wird demnach zwischen Frau Brauer und Frau Schmeller ausgetragen werden.

In der Trostrunde konnte Fr. Pfeiffer einen Sieg über Fr. Dehmel erringen und sich damit für das Endspiel mit Fr. Graebel qualifizieren.

Im Herreneinzel blieben die Überraschungen aus. Glathe vermochte Engel den nötigen Widerstand nicht entgegenzusehen und gab das Spiel leicht 1:6, 2:6 ab. Sattel hatte es mit Koschade schon schwerer. Koschade zeigte sich als ein nicht zu unterschätzender Gegner, und hätte er es verstanden, die Schwächen seines Gegners auszunützen, Sattel hätte den Kampf wohl nie gewonnen. So siegte er aber nach schwerem Kampf 7:5, 6:4.

In der unteren Runde konnte im Treffen Klatt den Kampf gegen Ziegler für sich entscheiden. In Anbetracht des vorgeschrittenen Alters ist der 7:5, 6:2-Sieg des Herrn Klatt eine beachtenswerte Leistung. Im darauffolgenden Treffen gegen Hermans erschien er freilich mit 6:3, 6:2 eine Niederlage.

Das am Sonnabend wegen eintretender Dunkelheit abgebrochene Treffen Wende-Hesse wurde gestern fortgesetzt und endete mit einem ganz knappen Sieg Wendes. Nachdem jeder einen Satz im identischen Verhältnis 6:1, 1:6 für sich entschieden hatte, brachte es Hesse im entscheidenden dritten Satz bis zum Satzball, vermochte ihn jedoch nicht zu punkten. Wende vermochte aufzuholen und schließlich sogar den Sieg an sich zu reißen, indem er den dritten Satz 7:5 gewann. Im Viertelfinale traf er jedoch auf Wegner und mußte ihm den Sieg im Verhältnis 6:3, 6:2 überlassen.

In der Vorschlußrunde standen sich somit in der oberen Hälfte Engel-Sattel, in der unteren Runde Hermans-Wegner gegenüber.

Infolge anhaltenden Regens konnte nur das Treffen Engel-Sattel ausgetragen werden, das andere Halbfinales wird, wie die übrigen Spiele, in Kürze ausgefochten werden.

Im Kampf Engel-Sattel bewies Engel seine Überlegenheit durch seinen einwandfreien Sieg im Verhältnis von 6:1, 6:3. Mit diesem Sieg hat sich Engel bereits den Platz im Endspiel gesichert und trifft nun jetzt

auf den Sieger aus dem Treffen Hermans-Wegner, das bei einem Stande von 2:2 infolge einsetzenden Regens abgebrochen werden mußte.

g. a. Internationales Tennisturnier in Wilna. In Wilna wird ein internationales Tennisturnier ausgetragen, an welchem sich lettische Tennisspieler beteiligen. Die Dameneinzelkämpfe konnten gestern beendet werden, und zwar schlug Fr. Neuman (Legja-Warschau) Frau Grabowiecka (USSR-Wilna) 6:2, 6:3. Im Herreneinzel ist die Vorschlußrunde erreicht. Majewski (Legja-Warschau) gelangte in dieselbe durch einen 6:1, 6:2 Sieg über den Letten Alkin, während Grabowiecki (USSR-Wilna) den Warschauer Masiczynski 6:4, 4:6, 6:3 besiegt.

Deutschland-Dänemark 5:0

h. Vor 1500 Zuschauern fand gestern das Davispolo-Auscheidungsspiel Deutschland-Dänemark in Leipzig seinen Abschluß mit einem hohen Sieg der Deutschen. Der deutsche Meister v. Cramm brauchte sich gar nicht sonderlich anstrengen, um seinen Gegner Ulrich in drei Sätzen 6:3, 6:4, 6:3 zu schlagen. Er spielte sehr leichtfüßig. Den letzten Punkt holte Trenz nach erbittertem Kampf gegen Jacobsen. Trenz kam in den ersten beiden Sätzen gar nicht zum Schlag und mußte die Sätze 0:6, 3:6 an den Dänen abgeben. Auch im dritten Satz war das Spiel bei 5:5 ausgeglichen und schon schien es, daß die Dänen sich den Ehrentitel holen. Trenz konnte jedoch aufholen und gewann die letzten Sätze 7:5, 6:3, 6:3 und den fünften Punkt für Deutschland.

Schweiz-Belgien 3:2

h. Nach dem Doppel, das die Belgier 6:4, 6:3, 6:4 hätten gewinnen können, brachte der letzte Tag jeder Partei noch einen Punkt und somit den Sieg der Schweiz, mit dem knappen 3:2-Ergebnis. Füller (Schw.) schlug den Belgier Nayaert leicht 6:2, 6:2, 6:3, während Lacroix fünf Sätze brauchte, um den 2. Punkt für Belgien zu erkämpfen. Er schlug Ellmer 3:6, 0:6, 6:0, 6:3, 6:2.

Bon den 17 an den Davispolo-Auscheidungsspielen beteiligten Nationen qualifizierten sich nach diesem letzten Kampf für die Spiele im Jahre 1934 Deutschland, Italien, Österreich und die Schweiz.

Das Lido-Turnier

h. Das Lido-Turnier in Venedig geht seinem Ende entgegen; fast in allen Konkurrenzen ist man bei den Vorschlußrunden angelangt. Schöne Erfolge konnte die Kölnerin Cilly Aufzem buchen, denn im Dameneinzel und im Gemischten Doppel konnte sie das Finale erreichen, während sie im Damendoppel aus dem Halbfinal ausschied. Die gestrigen Resultate: Dameneinzel Cilly Aufzem (Deutschland)-Adamoff (Frankreich) 6:1, 6:4, Damendoppel Adamoff, Thomas-Cilly Aufzem, de Valerio 6:4, 6:4, Gemischtes Doppel Cilly Aufzem, Hughes-Monocutti, Malecet 6:0, 6:3.

h. Nüslein siegt wieder über Tilden. Nüslein zeigte gestern in Breslau, daß er in großer Form ist. Er konnte Tilden sehr leicht in zwei Sätzen 6:1, 6:2 schlagen. Barnes blieb dagegen über Bartel 6:4, 6:1 siegreich. Im Doppel triumphierte Nüslein abermals mit Bartel über die Amerikaner Tilden-Barnes 7:5, 6:1.

das Stachenrennen um den Preis der Firma Hazet ausgefahren. Sieger wurde Opiat (Lemberg) in 6:33,6 vor Buczak (PTK). Bei Katowic wurde die Mannschaftsmasterschaft des Bezirks über 50 Km. ausgefahren, an welcher 6 Mannschaften teilnahmen. Es siegte die Mannschaft des Polizei-Sportvereins in 1:15,50.

Kalen (Schweden) gewinnt den „Großen Preis von Europa“ für Motorradler

h. Auf der Dreieckstrecke bei Taxtorp in Schweden, welche von 100 000 Zuschauern umjämt war, unter welchen die Mitglieder des schwedischen Königshauses zu beobachten waren, wurde am Sonntag der „Große Preis von Europa“ für Motorradler ausgefahren. Leider forderte diesmal der „Große Preis von Europa“

zwei Todesopfer

denn schon beim Training starb tödlich Björklund (Schweden); während des Rennens ist Lundberg (Schweden) mit einem Engländer zusammenstoßen. Während der Engländer mit Verletzungen davon kam, verschied Lundberg kurz darauf infolge Schädelbruchs.

Den „Großen Preis von Europa“ holte sich Kalen (Schweden). Er siegte in der 500 ccm. Klasse in der Zeit von 3:25,44,8; in der 250 ccm. Klasse Dodson (England) in 2:55,03 und in der 350 ccm. Klasse Gibson (England) in 3:15,07,8. Die Länge der Dreieckstrecke betrug 14,52 Km., welche die 250 ccm. Klasse 24, die 350 ccm. Klasse 28, und die 500 ccm. Klasse 30 mal zu durchfahren hatten.

h. Arents deutscher Straßenmeister. Gestern wurden auf der Strecke Hannover-Bremen-Hannover, welche 210 Km. beträgt, die deutschen Straßenmeisterschaften ausgetragen. Am Start fanden sich 69 Fahrer zum Kampf um den Titel ein. Die Fahrt wurde in einem überaus scharfen Tempo geführt. Ungefähr 25 Km. vor Hannover fuhr der Kölner Arents davon und ließ sich auch nicht mehr einholen. Er beendete das Rennen in 5:7,30,41 mit 2½ Minuten Vorsprung und einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 37,2 Km/h.

h. Um die Lodzer Sportspielmeisterschaft. Im weiteren Verlauf der Sportspiele um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks wurden am Sonnabend und Sonntag folgende Ergebnisse erzielt: Hazena, B-Klasse: Wima-UAS 7:1, Stern-Bar Kochba 5:2; Handball der A-Klasse: UAS-HAS 3:0, LAS-Tur 5:0 (Walcover), Jedenoczone-Makkabi 7:2; Korbball der B-Klasse für Männer: Makkabi-Orle 36:22, SAS-Hakoah 38:6; Korbball der C-Klasse für Männer: Stern-Bar Kochba 17:10.

g. a. Oberschlesien-Posen im Boxen 8:8. In Katowic wurde gestern das Bezirkstreffen im Boxen Posen-Oberschlesien ausgetragen, das unentschieden endete. Erwähnung verdienen die zwei Ergebnisse in den schwersten Gewichtsklassen, und zwar siegte Wystrach (O) Zielinski (P) überzeugend nach Punkten, während Pilat (P) einen mehr als überzeugenden Punktssieg über den sich in schwächer Form befindlichen Wojska (O) herausholen konnte.

g. a. Der Box-Mannschaftsmeister von Polen am Sonntag gegen Union-Touring. Für die hochinteressanten Boxkämpfe, die am Sonntag um 11,30 Uhr im Helenenhoi (bei Unwetter im großen Saal) von der Boxsektion des Sp.-Kl. Union-Touring aufgezogen werden, meldet der Box-Mannschaftsmeister von Polen, Warta-Posen folgende Mannschaft: Rogalski, Rajnar, Sipinski, Wolniakowski, Majchrak, Karpinski, Szymura und Pilat.

h. Hein Domgörgen verteidigt seinen Titel. Im Kampf um die deutsche Mittelgewichts-Meisterschaft der Berufsboxer trafen sich gestern in Hamburg der Titelverteidiger Hein Domgörgen und Fred Bölk. Dem spannenden Kampf wohnten 3000 Zuschauer bei. Domgörgenlornte seinen Gegner in 12 Runden nach Punkten schlagen.



General de Pinedo tödlich verunglückt

Bei einem Versuch zum Transatlantikflug von New York nach Europa ist General Francesco de Pinedo, der sich seinerzeit durch einen Weltflug einen großen Namen machte, wie gemeldet, auf dem New Yorker Floyd-Bennet-Flugplatz tödlich abgestürzt. De Pinedo war zuletzt italienischer Militärattaché in Buenos Aires, nahm aber aus politischen Gründen seinen Abschied.

Die sechste Motorrad-Rundfahrt um Łódź

g. a. Trotz ungünstiger Wetterbedingungen konnte gestern Union-Touring mit seiner leichten Motorradrundfahrt um Łódź sportlich einen Erfolg verzeichnen; am Start erschienen 24 von den 29 gemeldeten Fahrern, von welchen 16 in vorgegebener Zeit die Rundfahrt beendeten, während 5 nach Zielschluss anfanden. Die Strecke, die den Teilnehmern erst am Start bekanntgegeben wurde, führte von Łódź über Konstantynow-Lutomiersk-Szadet-Roszajce-Widawa-Lask-Wadlew-Pietrikau-Tomaszow-Lubotkow-Ujazd-Rokiciny-Kurowice nach Łódź und betrug 242 Km. Einzelmaschinen bis 350 ccm und Beiwagenmaschinen bis 600 ccm war ein Durchschnitt von 36 Km/h, und für Einzelmaschinen über 350 ccm. und Beiwagenmaschinen über 600 ccm. ein Durchschnitt von 40 Km/h vorgegeben. In der Klasse der Einzelmaschinen bis 350 ccm. siegte Raabe (Union-Touring) mit 32 Strafpunkten, und über 350 ccm. Tylinski (PTC) mit 22 Strafpunkten vor Popielas (PKM) mit 30 Strafpunkten. Bei den Beiwagenmaschinen bis 600 ccm. siegte Szalkiewicz (PTC) mit 4 Strafpunkten vor O. Richter (Union-Touring), 6 Strafpunkte und in der Klasse über 600 ccm. siegte Rynkiewicz (Legja-Warschau) mit 16 Strafpunkten vor Gomolinski (PKM) 20 Strafpunkte. Den Wanderpreis des Magistrats, sowie die Preise der Firma Stomil und Castrol für das beste Tagesergebnis gewann Szalkiewicz, die Preise der Firma Stomil und A. Meister, Tylinski. Außerdem erkannte die Sportkommission noch folgenden Fahrern Preise zu: Schönborn (UT) den Preis der Firma Sport und Gymnastik, für 8 Strafpunkte, Reichman (Legja-Warschau) den Preis der Firma Stolarow für 10 Strafpunkte, Klugfist (UT), den Preis der Firma Kade und Kummer für 18 Strafpunkte, und Staronki (PKM) der Firma Gargoil für 20 Strafpunkte. Schönborn erhielt außerdem einen Preis für das beste Ergebnis auf dem Motorrad BSA, Pruski (UT) für das beste Ergebnis auf dem Motorrad Matchless und Gomo-

lski (PKM) für das beste Ergebnis auf dem Motorrad Norton.

Die Preisverteilung fand in den Abendstunden im Klublokal statt.

Polenrundfahrt

Wassilewski Sieger der dritten Etappe.

g. a. Der Start zur dritten Etappe der Polenrundfahrt von Ostrolenka nach Grodno über Miastkowo-Lomza-Stawiska-Szczuczyn-Grajewo und Augustow (199 Km.) erfolgte um 7.30. Der Regen hatte die Chässen aufgeweitet und schlüpfrig gemacht, so daß die Fahrer sehr vorsichtig fahren mußten. Trotzdem ließen sich Stürze nicht vermeiden. Unter diesen litten am meisten Hadrys und Korsak-Zalewski. Letzterer mußte infolge zu starker Verletzungen aussteigen, während Hadrys tapfer durchhält.

Etappensieger wurde Wassilewski (Warschau) in 7 Stunden 29 Minuten vor Lipinski (Warschau) 7:29,30. 3. wurde Olecki, 4. Konopczynski, 5. Kolodziejczyk (Łódź), 6. Jagurkiewicz, und 7. Zielinski.

Im Gesamtklassement wurde Olecki durch Lipinski auf den zweiten Platz verdrängt.

g. a. Radrennen des Klubs Jedenoczone. Mit Start am Park Wolnosci in Fabianice veranstaltete gestern der Angestellten-Klub Jedenoczone auf der Chaussee nach Wadlew Straßenrennen, die sehr unter den widrigen Wetterverhältnissen zu leiden hatten. Im 50 Km. Lauf siegte Wujek (Rapid) in 1:40,50, 2. Denantowicz (Wina) 1:43,05, 3. Stefanik (Jedenoczone) 1:45,30. Im 30 Km. Lauf siegte Wierucki (vereinslos) in 1:02,20 vor Babiański (vereinslos) 1:03,50, Trepper (Ruda) 1:03,51 und Szostak (Jedenoczone) in 1:04,13.

g. a. Straßenrennen im Reiche. Auf der Strecke Lembergo-Szni-Lemberg über 124 Km. wurde gestern

Unterhaltungs-Beilage Nr. 35 Seierstunden der „Südwest Presse“

Montag, den 4. September 1933

Schwäbisches aus dem Banat

Von Ernst Källai

Da sitzen wir einmal, ein paar Männer und Schriftsteller, in Berlin in der Friedrichstraße in einer kleinen Pfälzer Weinstube beisammen, in sehr gehobener Stimmung. Es wird gesungen. Jeder muß ein Lied beisteuern. Mir fällt der schurige Banater Schwabengesang von drei Bienen ein. Im waschenden Dialekt liegt los:

Es war emol à Biene trin
Biene trin
Biene trin

Ta waren mal drei Biene trin
Biene trin
Biene trin

Tie eine war tie kräfste Biene,
Tie ante war tie middelsch Biene,
Tie tritte war tie jingsthe Biene.

Das ist ja zum Lachen! Die junge Wirtsfrau der Weinstube kennt das Lied von der Pfalz her, und zwar genau im selben Dialekt. Seit vielen Jahren hat sie das Lied nicht mehr gehört, und just in Berlin, in der Friedrichstraße, hört sie es wieder und justament von einem Herrn, dessen ausländischer Name auf alles eher höflichen ließ als auf die Kenntnis solch pfälzischer Liederspezialität. Wo ich denn das Lied her hätte?

Nun, aus meiner Heimat doch, aus dem ehemals südungarischen, jetzt westrumänischen Banat. Ich habe das Lied als kleiner Junge von meiner schwäbischen Kindermagd gelernt. Sehen Sie denn nicht? Sie brauchen ja nur ein wenig an Källai zu schauen, und schon guckt der Banater Schwabe Kannengießer hervor.

Na, wie denn das?

Ganz einfach. Sie dachten wohl, ich sei so stadtmaßtisch wie mein Name. Aber dieser Name ist ja nur das wohlfeile staatsbürglerische Produkt einer Magyarisierung. Auf meinem Taufchein heiße ich noch Kannengießer wie meine Banater Verwandten heute noch, die als Bauern ihre Felder bestellen... Ernst Matthias Peter Kannengießer, jawohl, ein zünftiger Name, ein berühmter Name sogar! Denken Sie bloß an das Bildnis der Dorothea Kannengießer von Holstein. Aber ich will meinem Stammbaum keine falsche Pracht geben. Mein Name wird wohl einfach auf die bekannte politische Kannengießeret zurückgehen... Doch nein, Spaß beiseite, gewiß auf das ehrengame Klempnerhandwerk der Vorfahren, die 1723 aus Lothringen nach Ungarn auswanderten um sich in dem von der türkischen Besetzung verwüsteten und geräumten Banat anzusiedeln. Sehen Sie nun, daher kennen ich das Lied von den drei Bienen. Aber es ist doch merkwürdig, daß man es in der Pfalz genau so singt wie im Banat. Es ist doch zum Staunen, wie lange das verstrengte Erbgut des Liedes auch in der Fremde am Leben bleibt.

Ob ich denn nicht noch mehr dergleichen zum besten geben könnte? Lieder wohl kaum, aber Banater Schwaben sind es, wenn es recht ist. Das wäre gleich eine, eine historisch-echte sogar. Sie mag als Gegenstück zur Heldenmär der berühmten sieben Schwaben gelten.

In vielen Banater Schwabendorfern wurden noch zur letzten Friedenszeit Schützenkompanien gebildet, die, unifiziert und mit ausgemusterten Karabinern der österreich-ungarischen Armee bewaffnet, bei kirchlichen Prozessionen und sonstigen feierlichen Gelegenheiten auszurüsten und Salut zu läuten hatten. Nebenbei: das mit dem Salutschüsse wollte nie so recht klappen, einige Schütze trachten immer etwas verspätet hinter der Salve her, was den Zuhauern des soldatischen Schauspiels jedesmal willkommene Gelegenheit zu Spotteln gab. Aber ein wenig untreuewillige Komik gehört lächelnd zu jedem Schützenfest. Da also, solch eine brave Schützenkompanie gab es auch in meinem Heimatdorf. Eines Tages kommt hoher Besuch. Ein f. u. f. Erzherzog besichtigt die Schützen-

kompanie. Alles klappi tadellos, sogar die Salve bringt es fertig, nicht zu knattern, sondern zu krachen. Seine f. u. f. Hoheit halten eine kleine Ansprache, äußern sich sehr zufrieden über die Haltung der Schützenkompanie, die doch gewiß ebenso brav im Reih und Glied marschiert würde, wenn es zum Schutz des Baseslandes gegen den Feind gehen sollte. Da sagt der Schützenkommandant, ein ebenso bejahrter wie beliebter Großbauer, in treuerzigstem Schwäbisch:

„Na, Euer Gnaden, mir san nur sor te Parat tol!“

Der biedere Schützenhauptmann war offenbar auch einer von jenen Banater Schwaben, die einmal, bei drohender Kriegsgefahr zum Neuersten entschlossen, erklärt hatten:

„Kumme se, jo laufe mer. Kumme se net, so verteide mer uns bis zum letzten Mann!“

Die Banater Schwaben sind mit am eifrigsten dabei, wenn sie auf ihre eigenen Kosten lachen können. Ihr jugendlicher Humor nimmt so leicht keinen Spaß übel. Was gibt es da für lustige, zumeist recht drastische Bauernschwäne und -Anreden, richtige Schölbürgereien, in denen allemal „ä summ Schwab“ herhalten muß. Ein betrunkener Bauer etwa, der spät nachts heimwärts torkelet, von seiner Frau nicht in die Stube gelassen wird und sich deshalb im Stall zur Ruhe begibt, dicht neben der Kuh. Er muß im Traum die schrecklichsten kriegerischen Abenteuer bestehen, bleibt blülüberströmt vor dem Feinde liegen, um endlich erwachend festzustellen, daß die warmen Ströme, von denen er über und über begossen ist, nichts mit seinem Blut, dafür aber um so mehr mit dem braven Haustier zu seinen Häupten zu tun haben, bei dem er sich eingekauert hatte.

Oder: Dem Dorfrichter fällt der Eimer in den Brunnen. Was tun? Der Brunnen ist tief, keine Leiter reicht bis zum Wasser hinab. Aber, wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Der Richter hat's! Er wird sich an der Radwale festhalten, die quer über dem Schacht liegt. Der Sohn krammert sich an seine Beine und zu unterset wird der Gewitter schwelen, der mit einem langen Feuerhaken nach dem Eimer angeln soll. Gesagt, getan. Schon hängen die drei wie Glieder einer Kette aneinander. Der Richter zieht die Walze los, um sich vererzt mal tüchtig in die Hände zu spucken. Schwupp! Die drei zappeln noch heute im Brunnen herum...

Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, die gemütlliche Einfalt der Schwaben ginge bis zur temperamentlosen Schlappmeierei. Im Weltkrieg haben die Banater Schwaben zu den besten Soldaten der f. u. f. Armee gehört. Höchst überzeugend ist es auch, wenn schon durchaus zivilmäßig, wie schon in den Banater Dorfslügen die sonntäglichen Burgheraufzüge ausgetragen werden. Das Messer sieht da fast ebenso locker wie in Bayern, Biergläser, Flaschen, Stühle und Schädel gehen in die Brüche, und heißes Blut muß fließen.

Jawohl, zum Lob der Banater Schwaben sei's gesagt, sie wissen zur gegebenen Zeit auch mal außer Hand und Band zu geraten. Vor Wut, wenn es sein muß, aber erst recht vor Freude und Übermut. Da wird ein guter Radi (Schaps), zumal der ersten Zwischenorte, nicht schlecht besudeln, da wird herhaft getrunken von dem Wein, der in jener gottgelegten Landshaft in Hülle und Fülle und Güte gedehnt. Da wird getanzt und gesucht, bis das Dingl (Faule) platzt und die Scheiben klirren.

Es muß doch einmal auch etwas anderes geben als immer nur nüchtern und arbeitsam sein. Die Banater Schwaben haben, weiß Gott, das vollste Recht, sich ab und zu einen fidelen Sonntag zu gönnen, denn sie sind an Wochentagen von einer vorbildlichen Tüchtigkeit. Was sie in der Landwirtschaft leisten, das durfte ich ganz aus der Nähe bewundern, zumal ich meine Ferien oft bei bäuerlichen Verwandten verbracht habe. Die Gestalt eines On-

tels ist mir noch lebhaft gegenwärtig: ein Hüne, der seine Leute und seinen weiträumigen Besitz gebietlich in müsterhafter Zucht und Ordnung hält. Ich sehe ihn, wie er in den Ställen und Scheunen, auf dem großen Wirtschaftshof, in dem kostbaren Obst- und Weingarten und draußen auf den fruchtbaren Feldern nach dem Rechten sieht, mit dem Blick eines Feldherrn, der die Schlachtordnung seiner Truppen mustert. Doch er verstand nicht nur zu beobachten und zu befehlen, sondern auch selbst Hand anzulegen, bei jeder Arbeit, und wie! So wie es die ungeschriebenen, aber ehernen Gezeuge des patriarchalischen Bauernwirtschaft vorschreiben, als Erster unter Gleichen. Oder: Ich sehe die Mitglieder dieser vielfältigen Lebensgemeinschaft, die Familie, die Knechte und Mägde beim Mittagessen rings um den langen Tisch geordnet, wie sie jeden Bissen mit einer fast feierlichen Gemeinschaft zu Munde führen. Eine Sitte übrigens, die wohl nicht nur vom deutschen, sondern von den Bauern aller Länder geübt wird. Worin jedoch der deutsche Bauer und gerade auch der Banater Schwabe unbedingt etwas ganz Besonderes darstellt, das ist seine Arbeitsamkeit und sein Sinn für Ordnung und Sauberkeit. Das läßt sich geradezu drastisch an dem Gegenzug zwischen den deutschen und rumänischen Ortsteilen mancher Banater Dörfer beobachten. Dort alles blitzen, alles geregt und erfüllt vom unermüdlichen Tagewerk. Hier überall Zeichen trauriger Nachlässigkeit und Mangel an Reinlichkeit. Der schwäbische Bauer des Banats lebt innerlich und äußerlich anspruchsvoller. Deshalb ist ihm regste Werktätigkeit nicht nur zweckhaft notwendig, sondern sittliche Forderung.

Freilich, was nützt ihm jede Tüchtigkeit, wenn er den Reichtum seiner edlen Bodenerzeugnisse unter dem Druck der Exporttrübe nicht verwerten kann und wenn er unter der sprichwörtlichen Mühwirtschaft der neuen rumänischen Staatsherren noch außerdem zu leiden hat? Aber so schwer es ihm auch gehen mag, eins ist sicher: der Banater Schwabe ist gefest gegen jede Balkanisierung. Er wird die unter der Stefanstrone errungenen hohen Stufen seiner Wirtschafts- und Lebensführung auch als Staatsführer von Großrumänien zu behaupten und noch weiter zu erhöhen wissen...

Prost! Ein lokalpatriotisches Wohl auf die Banater Schwaben Spezialitäten finden herzliche Anteilnahme. Die Stimmung wird immer vertrauter, sozusagen immer landsmännischer, und ich fühle mich mit meinen Banater Erinnerungen immer mehr dahin in dieser kleinen Pfälzer Weinstube, Berlin Friedrichstraße. Es ist, als läge ich wie einst im „Mauerling“, im kleinen Volksgarten meines Banater Heimatdorfs, in der von wilden Reben eingehüllten Lause der kleinen Schantwirtschaft, bei einem Viertel Weißwein (beim wievielen eigentlich?)... Nicht allein, selbstredend. Auch der Herr Kaplan ist da, der solch schöne Lieder, deutsche und ungarische, singen kann. Mit ihm sein guter Freund, der Apotheker, ein großer Sonntagsjäger vor dem Herrn und noch größerer Meister im Zubereiten von Schnapsen verschiedenster Sorte. Na, und der Herr Gemeindesparlamentarier? Der behäbigste von allen, ein rundlicher Herr, mit roten Haaren, bunten Sommerprossen, üppigem Doppeltuch und kleinen Wurstfingern gefeiert. Natürlich erzählt er wieder einmal begeistert von seinen kulinarischen Genüssen: „Also wissen's, die Frau Strobl, die Frau, die locht Ihnen also Käsgnödel, sag' ich Ihnen — wie ein Hauch!“

Und nach einer Pause, mit genießerisch verzücktem Augendrehen und gelöckten Lippen, ganz dahinsmelzend in süßlicher Erinnerung der traumerische Nachklang: „Wie ein Hauch!“
Hm, ja: wie ein Hauch... Das ist vermehrt, das ist schon lange her. Aber wie spät ist es eigentlich? Was, schon zwei Uhr früh? Na, da wird es wohl altmährisch Zeit, Schluss zu machen, sonst setzt uns der Pfälzerwirt noch vor die Tür. Wie heißt doch bei den Banater Schwaben, wenn sie einen allzu leichten Besuch los werden wollen:
„Keh' mer schloß, tie Leit wolle hem lehn.“

Mancher läuft sehr viel,
Und kommt nicht an das Ziel;
Ohne Glück im Weltgetümmel
Fällt der Beste von dem Schimmel.

Die Ernte

Wir haben auf Hoffnung gejät,
Felder und Wiesen gemäht,
In manchen heißen Stunden
Haben wir Garben gebunden.
Wir danken nun dem Herrn
Aus freuem Herzen gern
Für seinen reichen Segen,
Für Tau wie auch für Regen.
Des Vaters Huld und Macht
Hat uns die Ernt' gebracht.

Muttersprache

Alles Leben hat ein'n Trieb,
Jeder hat das seine Lieb.
Bin als deutsches Kind geboren,
Hab' das Deutsche mir erlernt.

Wertvoll ist in meinem Leben,
Was die Mutter mir gegeben:
S' war ein trautes deutsches Wort.
Dieses ehr' ich immerfort.

Alle Sprachen sind ja gut,
Doch ich bin aus deutschem Blut.
Wenn ich andre Sprachen lern:
Hab' ich doch die meine gerne.

Gottlieb Matz

Zum 60. Geburtstag.

Von Karl Grams.

Weit im Norden der Pfarrgemeinde Sompolno, im Kreise Nischawa, liegt die deutsche Siedlung Ludwikowo mit dem meist von Deutschen bewohnten Nachbardorf Trojacek. Auf seiner Wanderhaft durch die deutschen Kolonien des Landes, deren Zweit es war — Volksmärchen, Volks sagen, Volkslieder und sonstiges geistiges Volkgut zu sammeln und der Wissenschaft zugänglich zu machen, wurde Herr Robert Klatt in Sompolno auf einen sonst vollständig unbekannten, in dem weitesten liegenden Trojacek wohnenden Mann aufmerksam gemacht, der Gedichte schreibt. Nach näherer Bekanntschaft mit dem Dichter, dem Sohne eines Schäfers, der am 8. August 1873 in Ludwikowo geboren ist, gegenwärtig in Trojacek wohnt, wo er zwei Morgen Land besitzt und durch Tageslohnarbeit kümmert, seinen Lebensunterhalt verdient brachte Herr Klatt ein Bündel von verschiedenen Dichtungen — Sprüchen, Rätseln, Fabeln, Balladen, religiösen Gedichten und manigfaltiger Lyrik, die ich mir durchgesehen und, ohne den Inhalt anzutasten, bei einigen Gedichten das „Diktat“ wie der Dichter die Rechtschreibung nennt, und den Rhythmus durch Weglassen von Nebenfächeln im Text oder Umstellung des Wortflusses änderte und dadurch die Form unwe sentlich glättete.

Mir bereitete die Arbeit Freude. Ich konnte mich wiederum einmal ganz eindeutig und einwandfrei über-

zeugen, daß unter dem Volk viel Kraft strohendes, Ureigenes, Gelundes und Edles steht. Die „kulturmüde“ Menschheit beginnt sich wieder der unverfälschten Natur, dem Lande, dem schlichten Dorfleben und der durch seine Primitivität so stark und erstaunend wirkenden Volkskunst und Volkspoesie zuwenden. Man sucht heute dieses „Volksgut“ und weiß es zu würdigen und zu schätzen. Leider ist es nicht leicht diesen Künstlern, Dichtern und Philosophen auf die Spur zu kommen.* Sie leben und wirken im Verborgenen und fragen weder nach Lohn noch nach Ruhm. Auch unser Dichter, Gottlieb Matz, dem diese Zeilen zu seinem diesjährigen 60. Geburtstag gewidmet sind, schreibt seine Gedichte und Lieder nicht für die Welt, sondern allein für sich. Nur die Freude am Schaffen ist ihm Lohn. Auch er kann bestimmt von sich sagen:

„Ich singe wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet;
Das Lied, das aus der Seele dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet.“ (Goethe).

Was unser schöpferische Sänger ist und leistet, mögen folgende wenige Proben aus einer reichen Fülle zeigen.

Fremm und rein, das ist sein,
Schlägt im weichen Bettelein.

* Bei dieser Gelegenheit ergreift die Bitte an alle Dorfbewohner, die Gedichte schreiben oder sich sonst irgendwie schriftstellerisch betätigen, sie möchten ihre Dichtungen und Aufsätze in Original oder Abschrift Herrn Gymnasiallehrer R. Klatt, Post Sompolno, schicken, die Originale werden mit Dank zurückgestellt.

Berühmte Maler, die ursprünglich Anstreicher waren

„Gut angestrichen, ist halb gemalt!“ Kein Geringerer als Hans Thoma hat es als ein „gutes Vorstudium“ bezeichnet, daß er als junger Mensch zu einem Anstreicher in die Lehre gegangen ist. „Manches Handwerkliche“, sagt Thoma, „wenn auch nur Farbenreihen, und gut und sachgemäß Anstreichen, lernt man da kennen, wozu auf der Akademie keine Gelegenheit ist.“

Die beiden Maler, von denen wir hier erzählen wollen, waren weniger damit zufrieden, daß sie in ihrer Jugend Anstreicher sein mußten. Der eine von diesen war Manet. Seine Eltern wollten, daß er Jura studieren sollte, und er wollte Maler werden. Als die Eltern unangiebig blieben, verheuerte Manet sich als Schiffsjunge auf der „Guadeloupe“, die nach Rio fuhr. Die Ladung bestand aus Edamer Käse, der in der Seelust seine Farbe verlor. Der Kapitän, der in die Künstlerpläne des jungen Manet eingeweiht war, beauftragte ihn mit der Neuversiegelung dieser Käsefugeln, was der Schiffsjunge auch zu seiner vollen Zufriedenheit ausführte. — Der zweite Anstreicher wider Willen war Hans Schadow, und zwar in der Zeit, als er sein Einjährigenjahr bei der Garde-Artillerie in Moabit abdiente. „Mein Hauptmann“, erzählt er selbst, „sorgte freundlich dafür, daß während des Dienstfahres meine malerischen Talente nicht einschliefen. Er befahl mir, die Proben und Lafetten der Kanonen für die Frühlahrspade blau anzustreichen. Ich führte den Befehl natürlich aus, wollte mich dann aber, in gepräktem Künstlerstolz, beschweren, daß ich nicht Anstreicher wäre. „Tun Sie es nicht!“ riet mir väterlich mein Hauptmann. „Sie fallen damit rein. Aber Ihre Arbeit gefällt mir; Sie haben nur die Hälfte der Farbe gebraucht wie in früheren Jahren die anderen, und es ist ganz hübsch gleichmäßig geworden. Zur Belohnung gebe ich Ihnen heute nachmittag frei, da gehen Sie in die Hundeausstellung!“

Der „Ober“ der Könige

Meisterlessner Frühmanns gekrönte Gäste — Nikolaus von Montenegro ohne Geld.

Ein Meister seines Faches, des Kellnerberufes, ist in Wien zu finden, wo er lange Jahre im Hotel Meißl und Schadn tätig war. Sein Name ist Gustav Frühmann, und auf ihn ist das geslungene Wort gemünzt, das man von dem Hotel Meißl und Schadn anwendet: „Wer zu Meißl kommt, kommt nicht zu Schaden!“ Viele der Angehörigen des ehemaligen österreichischen Kaiserhauses pflegen noch heute in dem Rotosaal des Hotels zu speisen, und von allen weiß Herr Frühmann fesselnde Einzelheiten zu berichten. Auch König Edward VII. hat das Hotel häufig besucht. Ihn traf Frühmann zuerst im Kurhaus in Marienbad im Jahre 1908. Der König hatte gerade eine Entfernungskur, und bei dieser mußte Frühmann acht geben, daß der König zwar gut, aber nicht zu viel zu essen bekam. Aber einmal während dieses Kuraufenthaltes schlug Edward doch über die Stränge, und zwar nahm er dazu den Geburtstag des alten Kaisers Franz Joseph, den 18. August, zum Anlaß. Obwohl der Kaiser selber nicht zugegen war, bestellte der König von England eine Galamahlzeit, zu der er etwa sechzig Gäste einlud. Die Leitung lag in den Händen Frühmanns. Die Speisensfolge war recht reichhaltig.

Frühmann besitzt übrigens eine hübsche Sammlung von Speisezetteln, die uns zeigen, wie anspruchsvoll die gute alte Zeit sein konnte. So war es nichts Seltenes, daß ein Diner, das ein gekröntes Haupt an einem ganz einfachen Alltag nahm, zwei Suppen, zwei Fischgerichte, zwei Braten, vier Gemüsegerichte, Hummer und Kaviar, acht Wils- und Geflügelgerichte und fünf Nachspeisen umfaßte! Dazu die verschiedenen Weine.

Zu den seltsamsten Kunden Frühmanns gehörte Nikolaus von Montenegro, der das Wort geprägt hat: Man soll nicht schlafen, denn das hindert das Kapital am Umlauf. Er seinerseits tat, was er konnte, um Kapital in

Umlauf zu bringen, das Zeugnis stellten ihm alle aus. Er trug nie Geld in der Tasche. Er bezahlte deshalb nie sofort, sondern ließ immer jede Rechnung an die Staatskasse senden. Da diese Staatskasse aber oft leer war, kam es auch vor, daß eine Rechnung vergeblich vorgewiesen wurde. Das Hotel Meißl und Schadn aber tröstete sich damit, daß die Anwesenheit des Fürsten ja immerhin eine gute Reklame sei. Man kam ihm daher stets mit gleicher Zuversicht entgegen.

Aus seiner eigenen Jugend erzählt Frühmann eine Geschichte, die einer gewissen Wehmuth nicht entbehrt. Er arbeitete damals als Kellner in dem vornehmen Hotel Waldorf-Astoria in New York. Er hatte eine junge Dame kennengelernt, die ihm deutlich zeigte, daß sie ihn lieb hatte. Aber eines Tages sagte sie zu ihm: „Natürlich dürfen meine Bekannten nicht wissen, daß du bloß Kellner bist!“ Das klang genau, als wollte sie sagen: „Natürlich sage ich keinem, daß du im Gefängnis gesessen bist!“ Frühmann war tief gerührt, denn er war mit Recht stolz auf seinen ihm lieb gewordenen Beruf, in dem er etwas Außerordentliches zu leisten gedachte und schon damals leistete. Er gab seine Stellung in New York sofort auf und begab sich nach Wien. Von der jungen New Yorkerin wollte er nichts wissen. L. A.

Strahlen Mond und Sterne Wärme aus?

Wenn die Sonne nicht leuchtete, würde die Erde bald den Kältetod erleiden. Mond und Sterne senden uns nur äußerst geringe Wärmemengen zu, die kaum der Nede wert sind. Die Temperatur der Mondoberfläche bei Vollmond beträgt über 100 Grad, während sie bei Neumond sich auf gegen 200 Grad Kälte beläuft. Unser Trabant sendet uns nur wenig mehr als den 100 000sten Teil der Sonnenwärme zu, und seine Lichtstärke beläuft sich auf etwa ein Sechshundertstel des Sonnenlichtes. Die Wärme, die uns der Mond zustrahlt, kommt bei den meteorologischen Vorgängen auf der Erde nicht in Frage; bekanntlich sendet er uns reflektiertes Sonnenlicht zu. Ganz andere Resultate liefern uns die Sterne. Man nimmt die Temperatur des Weltalls auf etwa 273 Grad Kälte an; wir sprechen hier vom absoluten Nullpunkt. Es ist Gelehrten gelungen, die Strahlungsgröße einiger Fixsterne zu messen und sie mit der Intensität einer Kerze zu vergleichen. Entfernen wir uns von der Kerzenflamme einen Meter, so spüren wir vielleicht eine ganz kleine Wärmewirkung. Bezeichnen man nun den hundertmillionsten Teil dieser Wärme mit 1, so fand man als Strahlung des Sternes erster Größe Vega auf der Erde nur 0,51.

Eine größere Menge sendet uns der gelblich strahlende Stern Arkturus im Boote zu, sogar 1,14. Ein Würfel siedenden Wassers, dessen Kanten drei Zoll lang sind, spendet uns in einem Abstande von rund 370 Meter dieselbe Wärme. Die auf vorige Weise gemessene Strahlung sämtlicher Fixsterne auf dem 31 millionsten Teil der Sonnenstrahlung. Letzter ist an der Grenze unserer Atmosphäre bei senkrechtem Einfallen der Sonnenstrahlen auf einen Quadratzentimeter während einer Minute auf fast zwei Gramm Kalorien berechnet worden, das heißt, es würde sich hierbei die Temperatur von einem Gramm Wasser in einer Minute um etwa zwei Grad erhöhen. Ein weiterer Gelehrter glaubt, daß die Gesamtstrahlung der Sterne und Planeten nicht dem Zehntausendstel einer solchen Kalorie entspricht.

Bunte Presse

Die Alpenrose in Gefahr? Es ist bekannt, daß in den Alpen seit mehr als zwanzig Jahren trotz aller Bemühungen das Edelweiß mehr und mehr verschwindet. Nur an vereinzelten, meist sehr schwer zugänglichen Stellen findet sich noch diese seltene Pflanze. Wie schweizerische Zeitungen berichten, ist auch die Alpenrose in Gefahr. Gewiß gibt es in einzelnen Gebirgstöcken noch ganze Felder von Alpenrosen. Gute Gebirgskletterer aber erklären, daß auch diese Pflanze seit etwa zwanzig Jahren im Rückgang begriffen ist. Auf vielen Gebirgsrücken bedecken die Alpenrosen stundenweit die Halde; hier werden sie alpenwirtschaftlich als eine lästige und schädliche Wucherpflanze betrachtet. In anderen Gebirgsgegenden dagegen und natürlich Bergen ist die Alpenrose in so ungeheuren Mengen abgerissen und auch mit der Wurzel aus dem Erd-

reich herausgerissen worden, daß hier ihr gänzlicher Untergang bevorsteht. So ist die Alpenrose jetzt am Rigi nur noch an unzugänglichen Stellen zu finden. Wo vor Jahren noch große Felder voller Alpenrosen zu sehen waren, sind sie jetzt gänzlich ausgerottet. Auch im Werner Oberland kommt die Alpenrose lange nicht mehr so zahlreich vor wie vor zwanzig Jahren. Daselbe gilt für eine Reihe von Bergen im Wettersteingebirge.

Dankbarkeit einer Käze. Ist eine Käze dankbar für einen erwiesenen Liebesdienst oder nicht? Wenn man folgendes wahre Geschichtchen liest, dann weiß man, wie die Frage zu beantworten ist: Eine junge Dame weinte, als sie bei einer Bekannten, die eine schöne Perle mit vier Jungen besaß. Eine der jungen Käzen hatte eine Augenentzündung; die Besucherin, eine Tierfreundin, bat die täglich das frante Auge der kleinen Käze, während die alte Käze schnurrend danebenstand. Eines Tages, als die Dame ihre Koffer packte, um wieder heimzureisen, kam auf einmal die Käze mit drei ihrer Jungen, die sie einzeln nach oben getragen hatte, in das Zimmer der Dame. Wo aber war das vierte Käzchen? Nach einigem Suchen fand die Dame es in ihrer Hutzhäschel. Die Käzemutter wollte anscheinend hiermit zu wissen geben, daß sie dankbar sei für die Hilfe gegenüber ihrem franken Käzenkind und gern die Behandlung weiter wünschte. Sie zeigte damit ihr Vertrauen gegenüber der Pflegerin.

Eine Schmetterlingszüchterei. In der Grafschaft Kent bei London befindet sich auf einem früheren Bauernhof eine ziemlich große Schmetterlingszüchterei. Der Besitzer war auf den Gedanken gekommen, daß es wohl gewinnbringend sein würde, Schmetterlinge zu züchten, besonders solche, deren Art im Aussterben begriffen ist, da diese von Sammlern gefragt und gut bezahlt werden. Auch verursachen diese dem Landbau keinen Schaden. Unter den Bäumen auf dem Gutshof sind große feine Tücher gespannt, unter denen die Schmetterlingsraupen gehalten werden gegen Vögel und andere Feinde. Die Schmetterlinge selbst werden in sehr großen seismaligen Käfigen untergebracht, in denen sie mit ihrem prächtigen Farbenspiel ein bezauberndes Bild bieten. Der Schmetterlingszüchter füttert die Tierchen mit Honig. Die Abnehmer der Schmetterlings sind Sammler, Museen für Naturfunde und Schulen.

Vom Adlerblick. Nicht nur der Adler, sondern die Vögel überhaupt haben einen sehr scharfen Blick. Einzelne Vogelarten gibt es, deren Blick hundertmal schärfer ist als der des Menschen. Besonders schärfe ist ihre Sehkraft, wenn ihr Auge auf bewegliche Gegenstände gerichtet ist. Einzelne Vögel können einen Wurm auf hundert Meter erkennen. Einen sich nähernden Feind können sie beobachten, lange ehe das menschliche Auge irgend etwas zu unterscheiden vermag.

Berlin, wie es schimpft

U-Bahnhof Gleisdreieck. Menschen — Menschen — Menschen... Bitte nach dem Mittelgang durchtreten! — Abfahren!

„Na wat denn — kenn Sie mich kielen, sie blindet Elefanteneben?“

„Ach sieh ma Kuck — da hat eenen wat zu säuseln.“ „Wie alt sin Sie 'n, Kleena, det Se noch nich auf eijene Fieße stehn kenn?“

„Ein heessliche Mensch meent wenschstens Bardong — vasehn Se?“

„Un koost Ihn, Sie Seels von Kind, nen Luftballon, damit Se nich ween...“

„Ah so — Sie wosin frisch wern, wat? Wolln Thro stinkvornehme Kindastube unter Volk schmeißen — wie?“

„Na — na — na — Kleena, wenn ic Sie so ohne Zitta vor mia sehe — Mensch, Ihn hat och keine fräslige Amme seidene Windeln um die Benimmje jehäkelst!“

„Na — wenn mir Ihr Papierkragen nich leid tun würde, Sie Fliegenteile, denn würde ic Ihre iebativen festhaltige Fijur mal drin rinwideln. Leida muß ic oba jetzt aussiefern...“

Der Zug rollt aus dem Bahnhof.

Da reist der Wissahrende noch einmal die Schiebetür auf und brüllt dem Ausgestiegenen nach: „Dämliche Knoten...!“

Manchen Männern mangelt das Mannbare.

Ehen werden im Himmel geschlossen. Auf Erden schließt sich meist Geldsack an Geldsack.

Frömmigkeit und Heuchelei sind Schwestern.

In einer jeden Menschenbrust glimmt die Sehnsucht nach Gott.

Mancher Pfarrer verdankt seiner Stimme den Ruf eines guten Predigers.

Wieviele Mädchen von heute haben ihre Unschuld auf der Straße gelassen.

Das Geimeine haßt das Reine.

Daz die Freundschaft dauere, — ein Mittel hierfür? Sich selten jehn.

Die Tüchtigkeit mancher beruht in ihren guten Absichten.

Manche Ehen verbindet nur das, was sie manchmal verbindet.

Zwei Gattungen von Menschen vertragen nicht die Wahrheit: Pfaffen und Weiber.

Das Zauberwort der Gegenwart heißt Protektion.

Enttäuschungen mit Menschen sind Beiträge zur Menschenkenntnis.

Der Quell

Kleiner Quell Silbern und hell, Wo bist du zuhaus. Wo ruhest du dich aus, Woher diese Haßt? Gönn' einmal dir Rast. Ich ließe Seicht ohne Tiefe, Ohn' alle Ziele, Im mühsigen Spiele, Durch's ernste Leben, Schier ohne Streben. Lustiges Spiel, Sonst seht ihr nicht viel. Wollt gerne dem Rauschen Einmal wohl lauschen: Und niemand entdeckt, Was tiefs ist versteckt. A. v. Boetticher, Kolberg.

Rebensorarten

Bon Heinrich Schulz.

In einer Frage stimmen alle überein; in der Geldfrage.

Nichts Widerwärtigeres als ein heuchlerischer Krieger.

Leben heißt viel versteck und viel verzeih.

Nur dem in Leid erprobten Freunde öffne dein Herz.

Sein angeborenes Volkstum kann niemand verleugnen. Sein Wesen verrät ihn.

In Geldsachen zeigt sich der Mensch.

Mancher glaubt seinen Mitmenschen zu überzeugen, wenn er ihn überschreit.

Das Leben lehrt uns Schweigen.

Die Unanständigkeit leicht oft die Maske des Anstandes.

Das Interesse ist oft nichts weiter als geschickt verkappte Eigenschaft.

Auslanddeutschum ist Leiden und Sehnen.

Wie arm der Mensch, der niemandem etwas sein kann.

Der Lebensgrundsatz vieler lautet: auf Kosten anderer leben.

Manches leichte Mädchen verdreht die Augen so, als wär sie die Unschuld selber.

Anmaßung und Frechheit sind ein Deckmantel für innere Hohlheit.

Die Reinheit einer Frau flößt auch dem Wüstling Ehrfurcht ein.

SPORT und SPIEL

2. Sportblatt

Ziednosczone Sieger im Kampf um den Pokal des Staatspräsidenten

b. m. Auf dem Sportplatz der Widzewer Manufaktur begannen vorgestern die leichtathletischen Wettkämpfe der Fabrikklubs Ziednosczone, TKP, Widzewer Manufaktur, Geyer, Kruscheder und Tomaschow Kunstseidenmanufaktur um den Pokal des Staatspräsidenten.

Am ersten Tage konnten wegen Regens lediglich drei Konkurrenzen beendet werden, und zwar siegte im 800-Mtr.-Lauf Starosta (Ziednosczone) in 2:11 vor Koszak (Ziednosczone); im 5000-Mtr.-Lauf siegte Jan czynski (Ziednosczone) in 17:19,4 mit 40 Mtr. Vorsprung vor Trzciński (Geyer) und im Speerwerfen Czajkowski (TKP) mit 46,47 Mtr. vor Gozdzik (Tomaschow).

Gestern wurde der dreijährige Kampf der Fabrikklubs um den Pokal des Staatspräsidenten beendet. Die leichtathletischen Konkurrenzen konnten trotz Regens unter Dach und Fach gebracht werden. Die erzielten Resultate: 100-Mtr.: 1. Kucharski (TKP) 11,6, 2. Grobelny (Ziednosczone), 3. Breiter (Ziednosczone), 200 Mtr.: 1. Kucharski II (TKP) 24,8, 2. Breiter (Ziednosczone), 400 Mtr.: 1. Kucharski I (TKP) 57,8, 2. Bystry (Ziednosczone), 400 Mtr. Hürden: 1. Starosta (Ziednosczone) 64, 2. Dzianowski (Ziednosczone), 3. Frank (Ziednosczone); 110 Mtr. Hürden: 1. Osmielak (Tomaschow) 19,2, 2. Heiman (Wima); 800 Mtr.: 1. Starosta (Ziednosczone) 2:10, 2. Koszak (Ziednosczone), 3. Kröning (TKP); 1500 Mtr.: 1. Starosta (Ziednosczone) 4:35, 2. Kröning (TKP), 3. Koszak (Ziednosczone); 5000 Mtr.: 1. Jan czynski (Ziednosczone) 17:19,2, 2. Trzciński (Geyer), 3. Gralewski (Geyer); 10 000 Mtr.: 1. Jan czynski (Ziednosczone) 36,28, 2. Schubert (Ziednosczone), 3. Kawanski (TKP); 4×100 Mtr.: 1. T. K. P. 49, 2. A. G. 3. Ziednosczone; 4×400 Mtr.: 1. T. K. P., 2. Ziednosczone, 3. A. G. Weitsprung: 1. Kucharski II (TKP) 6,68, 2. Kujawski (Ziednosczone), 3. Kucharski I (TKP); Hochsprung: 1. Kujawski (Ziednosczone) 1,62, 2. Bystry (Ziednosczone), 3. Piechowski (A.G.); Stabhochsprung: 1. Aniliewicz (Wima) 3,10, 2. Kucharski I (TKP), 3. Bystry (Ziednosczone); Speer: 1. Czajkowski (TKP) 46,47, 2. Gozdzik (Tomaschow), 3. Osmielak (Tomaschow); Diskus: 1. Roslaw (Ziednosczone) 36,98, 2. Kestlowski (Wima), 3. Anuszczak (Wima); Kugel: 1. Roslaw (Ziednosczone) 11,92, 2. Kłodas (Wima), 3. Fischer (A.G.); Hammer: 1. Roslaw (Ziednosczone) 34,89, 2. Fischer (A.G.), 3. Gozdzik (Tomaschow); Dreisprung: 1. Kucharski (TKP) 12,40, 2. Kujawski (Ziednosczone), 3. Kucharski I (TKP).

Im Gesamtklassement siegte Ziednosczone mit 54 Punkten vor TKP (44 Punkte), Kruscheder und Wima (je 8 Punkte) und Geyer mit Tomaschow (je 3 Punkte).

In dem dreijährigen Kampf um den Pokal des Staatspräsidenten siegte Ziednosczone mit 159 Punkten vor TKP.

Polen — Tschecho-Slowakei 79½ : 78½.

g. a. Der zweitägige leichtathletische Länderkampf Polen — Tschecho-Slowakei endete in Warschau mit einem Sieg Polens 79½ : 78½, das somit zum zweiten Male den Pokal des tschechischen Außenministers Dr. Beneš gewinnen konnte. Am ersten Tage wurden außer den bereits gemeldeten noch nachstehende Ergebnisse verzeichnet:

Sieger im Augelstoßen wurde Douda (T) mit 15,63 vor Helszak (P) 14,98, Siedlecki (P) und Bielek (T). Im 400-Mtr.-Lauf gab es einen erbitterten Kampf zwischen Binialowski (P) und Klenicki (T), welchen Binialowski in 52,2 für sich entschied, 3. Fischer (T). Im 1500-Mtr.-Lauf siegte Kucharski (P) in 4:06,2 vor Kuznicki (P) und Sinek (T). Im Hochsprung teilten sich den ersten und zweiten Platz Pawełczyk (P) und Jemis (T) mit 184 cm, den dritten und vierten Platz teilten sich Niemiec (P) und Kratky (T) mit 180 cm. Im Speerwerfen siegten die Tschechen, denn Klašek warf 65,38 und Maia 64,94, während Mikrut (P) es nur auf 58,19 brachte. Die 4×100-Mtr.-Staffel gewann nach hartem Kampf die Tschecho-Slowakei in 43,6 vor Polen (44 Sekunden).

Am zweiten Tage wurden folgende Resultate erzielt: 110 Mtr. Hürden: 1. Romanek (T), 2. Nowakowski (P), 3. Niemiec (P); 800-Mtr.-Lauf: 1. Roslak (P) 2 Min., 2. Klenicki (T), 3. Kucharski (P); 200 Mtr.: 1. Hejdul (T) 22,6, 2. Binialowski, 3. Ponacki; 5000 Mtr.: 1. Kujawski (P) 15:30,4, 2. Slezacek (T), 3. Kostek (T). Der Lodzer Kurpessa war undisponiert und beendete den Lauf nicht. 4×400-Mtr.-Staffel: 1. Tschecho-Slowakei 3:22,6 (tschechischer Rekord um 2 Sekunden verbessert), 2. Polen; Weitsprung: 1. Sikorski (P) 6,88, 2. Luchaus (P), 3. Hofman (T); Stabhochsprung: Schneider, Kluk (beide Polen) und Klašek (T) teilten sich die Punkte, da sie es gemeinsam auf 3,70 brachten. Im Diskus siegte Helszak mit 43,85 vor Douda (T), Bielek (T) und Siedlecki (P).

Der Ligareigen

Wisla führt in der oberen, R. K. S. 22 Strzelec in der unteren Gruppe.

In der Liga ging es gestern lebhaft zu: außer Warta und Podgórze sah man alle Spitzenvereine auf dem nassen Rasen. Unerwartet kamen die Niederlagen der Cracovia, der Czarni; auch mit den Erfolgen des L. K. S. und der Warta wurde weniger gerechnet, da sich beide leichtens in schwächer Form gezeigt haben. Die erzielten Resultate haben deutliche Verschiebungen in den Tabellen verursacht: sehr gut kam Wisla davon, die nun vor Pogon und Ruch führt. L. K. S. konnte Cracovia überholen, auf dem 4. Platz landend. Legia sitzt weiterhin am Ende, ohne einen Punkt errungen zu haben. In der unteren Gruppe hat der R. K. S. 22 Strzelec seine Spitzenposition deutlich gefestigt, indem er als Gast der Lemberger Czarni diesen das Nachsehen geben konnte. Die Wirschen nun als Außenseiter fest, ohne Aussichten, bald höher zu kommen. Warta konnte dank des Sieges über Garbarnia stark aufholen: gegenwärtig sind die Posener auf der zweiten Position zu finden. Die Tabellen sehen nun wie folgt aus:

Obere Gruppe:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	4	7:1	8:4
Pogon	5	6:4	14:11
Ruch	5	6:4	15:12
L. K. S.	3	3:3	6:7
Cracovia	3	2:4	8:8
Legia	4	0:8	6:15

Untere Gruppe:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
R. K. S. 22 Strzelec	3	6:0	8:5
Warta	4	5:3	8:5
Warszawianka	3	3:3	8:5
Garbarnia	4	3:5	8:8
Bogdózce	4	3:5	4:9
Czarni	4	2:6	8:10

L. K. S. — Pogon 3:1 (1:1).

Vor über 1000 Zuschauern standen sich gestern im strömenden Regen obige Gegner gegenüber; während Pogon in stärkster Ausstellung angetreten war, vermischte man bei L. K. S. Herbstreich und Penki, die gut von Müller und Durka vertreten wurden. Trotz des durchnäschten Bodens bot das ehrgeizige geführte Spiel viele interessante Momente. Während die Lemberger mehr Spielverständnis zeigten und ihre Füße des Sturms gefallen konnten, bot L. K. S. ein ergiebiges Spiel. Die Stütze der Gäste war der Angriff, wo sich Matthias II als vorbildlicher Fußballer zeigte. Lehnlich wie seine Partner aber, schoß er zu wenig. Weit schwächer fiel die Defensive der Pogon aus: nur Wasiewicz als Mittelläufer und Kucharczyk, der als linker Verteidiger seine Partner übertraf, konnten neben Albaszki, der alles hielt, was zu halten ging, befriedigen. L. K. S. hat sich den Sieg redlich verdient: schwächer

im Sturm, besser in der Defensive (Fliegeln), zeigten sich die Lemberger härter am Ball und entschlossener vor dem Tor.

Der Spielverlauf sah bald die Lemberger in Führung, indem Frymarkiewicz einen weiten Freistoß von Niemczewski unerwartet passieren ließ. Weiterhin leicht überlegen, gab sich Pogon einem Kombinationspiel hin, selten an den Schuh denkend. Allmählich kam aber L. K. S. zur Gelung, und wiederholte war der Sturm, von den unermüdlichen Läufern unterstützt, vor dem Tor Albaszki zu finden. Vor Kurz musste auch der ausgezeichnete Tormann der Lemberger in der 29. Minute kapitulieren. Bis zur Pause konnten beide Seiten das Resultat nicht mehr ändern.

Nach der Pause war L. K. S. leicht tonangebend: schon die 7. Minute sah ihn in Führung, indem ein Eckstoß des Linksaufwands, von Bereza verbessert, das zweite Tor brachte. Nichts nützten die Ausgleichsversuche der Lemberger, die auf längere Zeit auf den verletzten Matias II verzichten mussten. Glücklicher zeigten sich die Lemberger, die kurz vor Schluss durch Durka zu 3:1 kommen konnten.

Cracovia — Wisla 1:3 (1:1).

Der bessere und entschlossene Sturm entschied dieses Mal das Treffen. Cracovia, die mit Sumicier im Tor und Zembaczynski für Kistelinski spielte, hatte die erste Halbzeit mehr vom Spiel: es reichte aber nur für 1:1, denn auch Wisla zeigte sich wiederholt gefährlich, um durch Solntsi in Führung zu kommen. Den Ausgleich holte Zembaczynski. Nach der Pause wurde Wisla tonangebend und brachte es auf 3:1 (Artur).

Ruch — Legia 4:1 (2:1).

Obwohl die Blauwirte mehr vom Spiel hatten, haben die Warschauer die hohe Niederlage nicht verdient, denn sie standen als Mannschaft dem Ruch nicht nach; einzelne Spieler waren in technischer und taktischer Hinsicht sogar besser (Nawrot!).

Czarni — R. K. S. 22 Strzelec 3:4 (1:3).

Von vornherein überlegen, zeigten die 22er eine starke Angriffsstuktur, die auch von Erfolg gefrönt wurde, denn Bieganski (2 Tore) und Swientoslawski brachten es bald auf 3:0. Czarni, die vergeblich aufzukommen versuchten, mühten sich mit einem Treffer begnügen, den Jurkowksi nach Krejtozo erzielte. Nach der Pause wurden die ehrgeizigen Blauwirte tonangebend. Jurkowksi brachte es auch auf 3:2, doch ein Treffer des Linksaufwands der Gäste sicherte diesen den Sieg, denn die Wirschen konnten nur das 3:4-Resultat herausholen.

Warta — Garbarnia 4:1 (1:1).

Dieses Treffen fiel dem schwachen Posener Spielleiter Goerster zum Opfer. Statt eines interessanten Spieles, das beide technisch ziemlich hochstehende Mannschaften bieten konnten, gab es ein zerfahrenes Hin- und Herspiel. Warta verstand es besser, die sich bietenden Stellungen auszunützen, was auch das Spiel entschied.

a. r. Um den Aufstieg in die Liga wurde in Oberösterreich ein Treffen zwischen Naprzud (Lipinau) und Olza (Kraut) ausgetragen. Es siegte Naprzud im Verhältnis von 3:1 (2:0).

cs. Um die Meisterschaft der B-Klasse begegneten sich gestern TUR und der Fabianicer Tischkicker-Verein. Das Spiel endete unentschieden 1:1 (0:1). TUR trat mit vier Reservepielen auf, war den Gästen jedoch ein gleichwertiger Gegner.

cs. Widzew — LKS. 16:4 (4:0). In Fabianice wurde gestern zwischen Widzew und LKS. 16 das Treffen um den Burza-Pokal ausgetragen. LKS. kam nur mit zehn Mann auf den Platz und musste sich dem Gegner beugen, der in der ersten Halbzeit vier Tore erzielen konnte. Nach Torwechsel versucht auch LKS. etwas anzubringen, doch verliefen alle Versuche erfolglos. Spielleiter war Lanzer.

Ambroßiana gewinnt den Mitropacup

h. Gestern wurde in Mailand das Mitropacup-Finale zwischen Ambroßiana und Austria ausgetragen. Als Sieger aus diesem Treffen gingen die Italiener hervor. Sie schlugen die Österreicher 2:1 (0:1).

Die LKS-Frauen polnische Handballmeister

g. a. In Krakau wurden gestern die Frauenmeisterschaften im Handball beendet, an welchen sich die LKS-Frauen beteiligten und durch zwei überzeugende Siege den Meistertitel holen konnten. Am Vormittag besiegte Cracovia die Warschauer Polonia 4:6 und im Endspiel am Nachmittag, vor dem Ligaspiel Wisla-Cracovia, besiegte LKS. Cracovia 11:6 und holte sich somit verdient den Meistertitel.

a. r. Der Länderkampf Süddiawien — Polen, der am Sonntag im Stadion der Warschauer Legia stattfinden wird, bringt den Verbandskapitän des K. Z. B. R. Kaluza in eine schwierige Lage, denn die Repräsentationen zeigen keine erbaulichen Leistungen. Er wird daher auf einige Verbündete müssen. In die Nationalelf ziehen diesmal ein: Albaszki, Pszonik, Busanow, Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Myslak, Nieciol, Artur, Nawrot, Pszurek, Włodarczak. Als Reserven sind vorgesehen: Fontowicz, Cebula, Ciszewski, Krul.

Die Studenten-Weltmeisterschaften in Turin

h. Bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Turin war vorgestern noch herzlich wenig vor regem sportlichen Betrieb zu merken. Lediglich im Tennis verdienten einige Ergebnisse Beachtung. Der Deutsche Stüblik schlug den Tschechen Černock im Herreneinzug 4:6, 8:6, 6:1, 4:6, 6:2. Im Herrendoppel musste das Spiel Remert, Eichner (Deutschland) — Černock, Krasny (Tschecho-Slowakei) beim Stande 6:4, 6:4, 0:6, 0:2 wegen Dunkelheit abbrechen.

Am Sonnabend schlugen die Italiener im Mannschaftsfechten die Franzosen und errangen somit den Sieg vor Frankreich, Ungarn und England. Im Einzel-Florettfechten befreiten die Italiener Nostini, Berardi und Birtoli mit je 7 Siegen und 1 Niederlage die drei ersten Plätze.

b. m. Der Tag des Lodzer Schwerathletischen Verbundes. Anlässlich des Tages des Polnischen Schwerathletenverbundes fanden gestern im Saal des T. B. Kraft Ringlämpje statt, welche unerwartet guten Sport brachten. Die Kampfresultate lauten: Sodruži (Unja) siegte im Leichtgewicht in der 7. Min. durch Hüftüberwurf über Rajkli (Kraft), im Leichtgewicht besiegte Kindler (Kraft) nach Punkten Slowinski (Unja) und zwar durch Doppelpass in der 11. Min. Turmanit (Unja) besiegte vorher durch Soupeš Andrijević (Sokol) in der 2. Min. Im Mittergewicht bestiegte Buczkynski (Polizei) in der 12. Min. durch Hüftüberwurf Buczkynski (Sokol), unterlag aber durch denselben Griff in einer halben Minute Jagodzinski (Unja).

Im Mittelgewicht siegte Zeler (Kraft) durch hinteren Gürtel in einer Minute über Pietrzynski (Sokol), während im Halbschwergewicht Jalkiewicz (Kraft) in der 13. Minute durch Halbschwergewicht Jurkowksi (Kraft) in der 13. Minute durch Halbschwergewicht Jurkowksi (Unja) besiegte.

Im Mannschaftsklassement belegte Kraft mit 11 Punkten den ersten Platz vor Unja 11 Punkte, Sokol 3 Punkte und Polizei 2 Punkte.

Der Rekordversuch von Ir. Weiß mißlungen

g. a. Anlässlich der geöffneten Sokol-Tagung in Łódź kündigte Ir. Weiß einen Rekordversuch im Diskus an. Infolge der widrigen atmosphärischen Verhältnisse gelang ihr Vorhaben nicht; sie brachte es nur auf 37:25.

g. a. Dr. Centnarowski gestorben. Der langjährige Präses und Ehrenpräses der Cracovia, sowie des Fußballverbandes, Dr. Centnarowski, verschied gestern an den Folgen eines Herzschlages.

Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — "Rozkosze ojcowstwa".

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kacperiewicz, Rzeczyca 54; T. Sitkiewicz, Kopernika 26; T. Jundziewicz, Petriflauer 25; W. Sotolewicz, Brzeska 19; M. Lipiec, Petriflauer 19

